

eines Lehrbuchs des Syrischen herausgebracht. Es soll die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben, aber auch zum Sprechen vermitteln. Das Buch beginnt mit einfachen, alltäglichen Sätzen und schreitet zu schwierigeren fort. Daher der Name der Methode und Titel des Buches: Sulökō »Aufstieg«. Verwendet wird die Serṭō-Schrift. Vokalzeichen werden nur dort gesetzt, wo sie unbedingt erforderlich sind. Das Buch ist ganz syrisch verfaßt, also ohne Übersetzungen. Der Verfasser gibt aber viele Photos und Zeichnungen bei, die das Verständnis erleichtern und die Bedeutung der Wörter — nicht zuletzt der für eine moderne Sprache erforderlichen Neubildungen — anschaulich machen. Im Laufe der Lektionen wird der Schüler mit der Grammatik vertraut gemacht und lernt immer neue Wörter hinzu, so daß er am Schluß eine einfache Unterhaltung führen kann. Es bleibt zu hoffen, daß weitere Bände des Lehrbuchs erscheinen und daß der Verfasser seine überaus verdienstvolle Arbeit fortsetzen kann, im Interesse der in die verschiedensten Länder ausgewanderten Syrer, damit sie ihr kulturelles Erbe bewahren können, und vor allem der in der nahöstlichen Heimat verbliebenen, die dort als Christen unter schwierigen Bedingungen leben müssen.

Ich glaube aber, daß das neue Lehrbuch nicht nur den syrischen Christen von Nutzen sein kann. Die europäischen Syrologen sollten sich nicht darauf beschränken, die syrischen Schriftsteller der vergangenen Jahrhunderte zu sich sprechen zu lassen. Sie sollten vielmehr auch versuchen, mit den heute lebenden Syrern in ihrer ehrwürdigen Sprache ins Gespräch zu kommen. Dafür ist Abrohom Nouros Buch eine gute Hilfe.

Hubert Kaufhold

J.-M. Sevrin, *Le dossier baptismal Séthien. Études sur la sacramentaire gnostique (Bibliothèque copte de Nag Hammadi. Section »Études« 2, Québec 1986), S. xx, 306.*

Die vorgestellten und untersuchten Texte wurden in einer Kette aneinandergereiht: Johannes-Apokryphon, Protennoia, Ägypter-Evangelium, Adam-Apokalypse, Zostrianos, Codex Bruce, Melchisedek (S. 9-246) und mit einem Kapitel über die Seth'sche Taufe (S. 247-294) zusammengefaßt. Ein Index über die kommentierten Stellen der gnostischen Schriften (S. 295-302) schließt die Studie ab. Das Fehlen eines Sachregisters erschwert das rasche Auffinden wichtiger Bestandteile der gnostischen Einweihung.

Der Studie ist eine sieben Seiten umfassende Bibliographie vorangestellt und in der Einleitung (S. 1-8) wird u.a. der Begriffsgebrauch von »Sakrament« erläutert. Von liturgiewissenschaftlicher Seite ist hier m.E. einzuwenden, daß der aus den lateinischen Kirchen hervorgegangene und doktrinell besetzte Begriff »Sakrament« in einem zu großen Gegensatz zu den Grundanliegen der Gnosis steht und wohl besser durch »gnostische Einweihung« oder ähnliches Vokabular zu ersetzen ist. Auch der Ausgangspunkt der an sich technisch bedeutsamen Arbeit stellt den Leser vor das grundsätzliche Problem, inwieweit diese gnostischen Schriften überhaupt nach einem streng angelegten Sakramenten- und Rituschema abgefragt werden können.

Trotz dieser Einwände bietet die Arbeit wichtige Einsichten. Auch ist die detaillierte Analyse der Nuancierungen des koptischen Vokabulars und die sorgfältige Darstellung der grammatikalischen Schwierigkeiten hervorzuheben. Wichtig ist zudem die sorgfältige Untersuchung der Texte unter Einbezug der handschriftlichen Varianten und die durchwegs behutsame Erläuterung eines äußerst schwierigen Quellenmaterials. Besonders gut gelungen ist z.B. die schöne Erklärung des Symbols des Wassers mit seiner Oberfläche, das das Licht widerspiegelt und somit ein Bild des Erkennens und des Ursprungs des Lebens ist (cf. Johannes-Apokryphon, S. 25-37). Von einigem Interesse wäre wohl ein Vergleich mancher gnostischer Symbole mit syrischen Quellen gewesen, wie z.B. beim Bild des Spiegels, über den Ephräm sehr schöne Erklärungen gegeben hat, und bei

der Metapher des Lichtgewands, das auch in den syrischen und manichäischen Schriften eine große Rolle spielt.

Auf S. 137, 141 wird die im Ägypter-Evangelium hervorgehobene Mischung des Wassers mit dem »Duft des Lebens« leider als exorzistische Läuterung des Wassers interpretiert, was wohl nicht richtig ist. Hier ist eher an eine pneumatische Erklärung zu denken und im weiteren Sinn mit der *infusio olei* bei der Wasserweihe in den östlichen Riten zu assoziieren, die durch orientalischen Einfluß auch in einigen westlichen Riten Eingang fand.

Bei der gnostischen Urtriade, Vater - Mutter (= Barbelo) - Sohn, im Johannes-Apokryphon und in der dreigestaltigen Protennoia, schließt der A. ausdrücklich auf S. 276 Anm. 27 eine Verknüpfung mit der christlichen Trinität, Vater - Sohn - Heiliger Geist, aus: »L'ApocrJn et PrôTri ... témoignent donc d'un enracinement de cette doctrine baptismale dans la structure ternaire ... dont la structure, et donc l'origine, n'ont rien de commun avec la Trinité chrétienne«. Hier muß jedoch an judenchristliche und frühe syrische Quellen erinnert werden, die den Heiligen Geist als Mutter aufgefaßt und Jesus als ihren Sohn dargestellt haben: Hebräer- und Thomas-Evangelium, Aphrahat und eingeschränkt auch Ephräm, wovon sich auch noch Bruchstücke in einigen frühen armenischen Quellen nachweisen lassen. Zu diesem Fragenkomplex cf. G. Winkler, »Überlegungen zum Gottesgeist als mütterlichem Prinzip und der Bedeutung der Androgynie in einigen frühchristlichen Quellen« in: T. Berger u. A. Gerhards (Hrsg.), *Liturgie und Frauenfrage* (1990).

Obleich insbesondere auf liturgiewissenschaftlichem Gebiet einige Schwächen nachzuweisen sind, ist die Untersuchung aufgrund der sorgfältigen Analyse des gnostischen Quellenmaterials als ein bedeutsamer Beitrag zu werten und von großem Interesse für die Kenntnis der gnostischen Schriften.

Gabriele Winkler

Adel Y. Sidarus: *Ibn ar-Rāhibs Leben und Werk, ein koptisch-arabischer Enzyklopädist des 7./13. Jahrhunderts*, Freiburg/Breisgau 1975, Klaus Schwarz Verlag (Islamkundliche Untersuchungen, Band 36); Preis: 42,- DM.

Trotz beachtlicher Leistungen und vor allem Georg Grafs (1875-1955) monumentaler Literaturgeschichte steht die Erforschung der arabischen Literatur der ägyptischen Christen noch in den Anfängen. Sidarus erschließt in diesem dem Andenken Georg Grafs gewidmeten Werk einen der bedeutendsten Schriftsteller dieses goldenen Zeitalters der christlich-arabischen Literatur, nämlich Nušū al-Ḥilāfa Abū Šākir b. al-Rāhib. Die Arbeit gibt einen umfassenden Einblick in die Herkunft, das Leben, die Arbeiten des großen Enzyklopädisten und analysiert die erhaltene handschriftliche Überlieferung, soweit sie dem Autor zugänglich war. Nach Vorwort, Literaturverzeichnis, Verzeichnis der Handschriften-Kataloge und knappem Abkürzungsverzeichnis folgt die Darstellung des Lebens Ibn ar-Rāhibs (pp. 1-25). Dabei wird auch die bedeutende Familie, der der große Mann entstammt, gebührend herausgestellt. Dankenswerterweise geht Sidarus auf p. 6 in diesem Zusammenhang auch dem Problem der Namensüberlieferung bei den Kopten der Zeit nach. Ehrentitel herrschen vor. Der Eigenname (إسم علم) bleibt — wie auch in unserem Falle — unbekannt. Die Bezeichnungen der Notabeln zeigen — wie bei Ibn ar-Rāhib — die Herkunft aus angesehener Familie an (pp. 6/7). Sein mit der Sergioskirche in Alt-Kairo verbundener Vater wurde — nach offenbar glänzender Karriere (Finanzverwaltung) — unter dem Namen Buṭrus (Petros) Mönch und zeitweise faktisch Interims-Patriarch (pp. 10-13; wichtig zum Schicksal der Frauen in derartigen Fällen Anmerkung 26 auf p. 9). In diesem Zusammenhang kann Sidarus in Anmerkung 34 auf pp. 10/11 einen Lesefehler der Patriarchengeschichte nachweisen. Auf jeden Fall war der Vater eine energische und einflußreiche Persönlichkeit. Da er in Opposition gegen Kyrill III. Ibn Laqlaq stand, blieb die Sankt Sergioskirche exempt, an die er sich 1228/9